

Das jüngste Werk von Rosemarie Trockel ist kein Bild, kein Gemälde, keine Keramik, keine Collage, keine Zeichnung und auch keine Fotografie. Dieses Mal nutzt die Künstlerin kein vertrautes Medium, das sie bislang benutzte, kein Material, mit dem sie bisher arbeitete. Der Grande Dame der zeitgenössischen Kunst, der es in den vergangenen Jahrzehnten immer gelungen ist, mit ihrer Experimentierfreude und ihrem subversiven wie ironischen Blick auf die Dinge Fans und Kritik aufs Neue in Staunen zu versetzen, wird auch diesmal die Überraschung gelingen: Rosemarie Trockel macht einen Duft.

Duft. Aha. Ein Parfum? Wie riecht es, Frau Trockel? Sie antwortet: „A walk in the woods with animal crossing. A bush is a bear.“ Punkt. Es folgt – zunächst – keine weitere Erklärung. Rosemarie Trockel gilt als medienscheu, und das ist sie wirklich. Also müssen sich andere Wege finden, dem Duft auf die Spur zu kommen. Es folgt eine Reise quer durch die Republik, von Köln nach Berlin. Die Assoziationen, die sich von einem Busch und einem Bären einstellen, brauchen Futter, wenn es keine Tester, keine Proben von der neuen Mischung gibt. Übersetzungshilfe kommt von Fachmännern – dem Duftproduzenten Robert Müller-Grünow und dem Parfümeur Geza Schön.

Handelt es sich um einen grasigen Busch oder um einen dunklen Wald, der olfaktorisch in den 50-Milliliter-Flakons steckt, auf die groß und schwarz und schlicht die Initialen RT gedruckt sind? Meint die Künstlerin einen kleinen süßen Bären oder ein gefährliches Tier? Und wie setzt man überhaupt bedrohliche Assoziationen in ein duftendes, parfumöhlhaltiges Wasser um?

Streift man gedanklich durch das vielschichtige Werk der Konzeptkünstlerin, von den Strickbildern, mit denen sie in den achtziger Jahren Weltruhm erlangte, bis zu ihren jüngsten Foto- und Objektarbeiten, bei denen sie weiter mit Rollenklischees spielt, lässt sich allenfalls erahnen, was sie kreiert haben könnte. Man kann vermuten, dass es weniger um eine klebrig-süße Essenz geht als um ein komplexes, vielschichtiges Parfum, das eher dunkel als hell und schrill erscheint. Oder, wie Geza Schön, bekannt für seine reduzierten Düfte und klaren Aussagen, die einjährige Zusammenarbeit mit Trockel zusammenfasst: „Schnell wusste ich, dass Rosemarie Trockel nicht auf süße Blumen abfährt. Es ist eher ein bisschen *dirty*.“

RT – ROSEMARIE TROCKEL

Das ist schon mal ein hilfreicher Hinweis. Aber wie riecht RT, die Nummer eins der neuen Künstler-Duft-Edition, der Robert Müller-Grünow, Unternehmer und Kunstliebhaber, noch weitere folgen lassen will?

Die Reise beginnt. Bevor sie nach Berlin führt, wo Geza Schön zu Hause ist und auch die Künstlerin mittlerweile lebt, hilft Müller-Grünow auf die Sprünge, in Köln, im Mülheimer Hafen, wo sein Unternehmen sitzt.

Industriebrache. Verlassene Backsteinhallen aus der Gründerzeit, die lange von Künstlern, Clubs und jüngeren Unternehmen mit Leben

DEM DUFT AUF DER SPUR

Von Eva Reik

Die Künstlerin Rosemarie Trockel hat ein Parfum kreiert. Es ist ihr bisher flüchtigstes Kunstwerk – und ihr rätselhaftestes.



„Es war eine Art Ping-Pong-Spiel“, sagt Parfümeur Geza Schön (im oberen Bild hinten) über die Zusammenarbeit, an der neben Rosemarie Trockel auch der Duftproduzent Robert Müller-Grünow (vorne) beteiligt war.



FOTOS: SCENTCOMMUNICATION (2), SIMON VOGEL

erfüllt wurden, bevor sie vor ein paar Jahren von Immobilienentwicklern für die schicke Verwandlung entdeckt wurden. Hier ist seine Duftfirma angesiedelt, Scentcommunication, in der ehemaligen Farbenfabrik Lindgens. Wo früher Lacke produziert wurden, entwickelt Müller-Grünow Duftkonzepte und Technologien, für Luxus-Hotels und Modeunternehmen, für große Firmen wie Telekom, Samsung, Commerzbank, Deutsche Bahn – mit gerade einmal zehn Mitarbeitern. Seine Düfte werden als Marketinginstrument eingesetzt, „um intuitiv das Wohlbefinden der Menschen zu steuern, um eine positive Bewertung der Marke zu erreichen“, sagt der Dreiundfünfzigjährige. „Mit unserer Technologie können wir Düfte per Knopfdruck oder Sensor erscheinen, aber auch wieder verschwinden lassen“, sagt er. „Duft ist meine Leidenschaft, aber eben auch die Kunst, und es war so naheliegend, beides zu verbinden, ohne kommerziellen Druck, sondern als Liebhaberprojekt.“

Müller-Grünow ist im Vorstand der Gesellschaft für Moderne Kunst am Kölner Museum Ludwig mitverantwortlich für den „Jungen Ankauf“. Er sammelt seit Jahrzehnten zeitgenössische Kunst. „Als Student habe ich die letzten Mark zusammengekratzt oder mir Geld geliehen, um mir die ersten Arbeiten von Wolfgang Tillmans zu kaufen.“

DUFT ALS KUNST

Weil der Kölner über Jahrzehnte ein Netz in der Kunstwelt aufgebaut hat, bedufte er auch zahlreiche Ausstellungen, Galerien, Museen. „Für den Künstler Pierre Huyghe habe ich schon Krankenhausduft für seine Ausstellung im Palais de Tokyo in Paris nachgebaut oder für den Galeristen Johann König den Geruch der Berliner St.-Agnes-Kirche eingefangen, bevor sie zur Galerie umgewandelt wurde.“ Er zählt weitere Kunststandorte mit Strahlkraft auf, die Serpentine Galleries in London, das Kunstmuseum Bern und andere, an denen er die Kunst um eine olfaktorische Dimension ergänzte.

Mit Rosemarie Trockel, der für ihn wichtigsten zeitgenössischen Künstlerin, in die Edition zu starten, sei absolutes Glück. Er kennt sie seit Jahrzehnten, sie sind befreundet, auch ihre Ausstellungen bekamen schon seine Noten fürs Gesamtkonzept. Unbedarf ist Trockel in der Duftkomposition also nicht. „Durch die Zusammenarbeit mit dem Künstler Carsten Höller bekam ich Einblick in die Duftkommunikation von Insekten“, sagt Trockel später.

Bei seinem „Liebhaberprojekt“ bleibt Müller-Grünow unter Freunden: Mit Geza Schön arbeitet er schon lange zusammen, Meyer Voggenreiter ist verantwortlich für die Verpackung, den Internetauftritt und geistige Unterstützung. Im Mai beginnt die Zusammenarbeit mit Pierre Huyghe. Gerade bemühen sie sich um Künstler Nummer drei. „Aber die Latte hängt hoch. Wer passt dazu?“

Klar ist: „Die Künstler haben alle Freiheiten. Sie können tun und lassen, was sie wollen.“ Soll heißen: „Wenn der Duft am Ende nach Pferd riecht oder nach Pferdemit und Fäkalien stinkt, dann ist das ihre Vorstellung von ihrem Duft, ihre Kunst. Das ist total egal. Sie haben Carte blanche. Und wenn sie ausschließlich die teuersten Ingredienzen nutzen, dann ist das eben so. Iris, Sandelholz, Jasmin – egal. Es gibt keine Einschränkung.“ Vorab riechen lässt sich der Duft nicht. Müller-Grünow hat gerade mal einen Flakon auf dem Konferenztisch stehen. Streng und minimal das

Design, angenehme Haptik der Verpackung. Zwei Trockelsche Schwarz-Weiß-Arbeiten sind darauf gedruckt, ein Selbstporträt älteren Darums und eine jüngere Arbeit mit dem Titel „Impact“. Jede Edition ist auf 500 Flaschen begrenzt, 50 Milliliter für 380 Euro.

„Wenn sie weg sind, sind sie weg“, sagt Müller-Grünow. Jeder Käufer kann höchstens zwei Flaschen bestellen, ausschließlich über die Website artistscentedition.com. Immerhin können registrierte Käufer für 200 Euro nachbestellen. „Wäre ja schade, man würde den Duft aus Respekt vor der Exklusivität nicht benutzen.“ Im Moment denken Müller-Grünow und Meyer Voggenreiter noch über eine minimale Vertriebsweiterung nach: „Eventuell wird es die Edition noch in den Buchhandlungen von Walthers und Franz König geben, vielleicht bei Andreas Murkudis.“ Aber sicher will er sie nicht in der Parfumecke des Concept Stores sehen, sondern in der Mitte. Große Kunst, nicht austauschbare Ware, das ist klar. Der Marketing-Mann weiß, wie man Begehrlichkeiten weckt.

Wie also riecht nun RT? Nach Pferd? Oder Pferdemit? Nach teuren Blumennoten? Wie riecht der Busch, wie der Bär in Trockels jüngstem Werk? An dieser Stelle hilft ein späterer Hinweis der Künstlerin selbst. „Mein erstes Parfum bekam ich von meinem Onkel aus Brasilien. Ein ganz exotisch-geheimnisvoller Duft. Mein zweites Dufterlebnis war das Riechfläschchen, das mir aus meinen frühkindlichen Ohnmachten zurück ins

Duftessenzen vollgestopft. Hier arbeitet er an Düften für seine eigene Firma und für große Marken, denkt darüber nach, wie sich der Geruch von Papier in Flaschen füllt, wie man den Bezirk Neukölln nachahmt oder Filmszenen „vergerüchert“. Genauer gesagt: Edgar Reitz' Film „Heimat“.

WIE TICKT TROCKEL?

In diesem winzigen Duftlabor ist ihm 2006 ein Coup gelungen: Molecule 01, der auf so gut wie nur einem Inhaltsstoff basiert, einem Duftmolekül namens Iso E Super, und den er millionenfach verkauft. Seither schmücken den Parfümeur Attribute wie „radikal“ und „pur“. „Ideale Voraussetzungen, um mit Weltklassekünstlern zusammenzuarbeiten“, sagt Müller-Grünow; daher beauftragte er Schön nicht nur mit den kreativen Commerzbank und Telekom, sondern auch mit der großen Duftkunst.

Geza Schön, der schon mit mehreren Künstlern zusammengearbeitet hat, vertraute auch dabei auf ein bewährtes Konzept: „Anfangs suche ich nach dem Moment, in dem etwas mit dem Menschen passiert, in dem ich Entzücken merke. Sie roch, ich machte Notizen und bekam einen Eindruck, wie sie olfaktorisch tickt.“ Aus 50 Duftproben wählte Trockel, Schön mischte, bis sich immer klarer ein Gerüst, eine Komposition ergab. Sieben Treffen, ein Jahr lang. Viel Zeit, um die Mischungen wirken zu lassen.

„Schnell war klar, dass Rosemarie Trockel es nicht *pretty* haben will“, sagt der Parfümeur. Trockel beschreibt den intensiven Prozess so: „Jeder vagen Idee von mir folgten unzählige Duftvariationen, es wurde sozusagen hin und her gerochen. Gezas Laboratorium speiste fast unbegrenzt jegliche Duftvorstellung.“ Schön ergänzt: „Es war eine Art Ping-Pong-Spiel. Sehr aufwendig. Aber wo RT drauf steht, soll auch RT drin sein.“ Da waren sich alle einig. Für Trockel selbst war die Arbeit eine vollkommen neue Erfahrung: „Normalerweise gehört Teamarbeit nicht, oder nur selten, zu meiner Arbeitspraxis. Im Vergleich zu meiner meist einsamen künstlerischen Tätigkeit ein sehr schönes Erlebnis.“

Worauf sprang sie an? „Veramos zum Beispiel“ – ein synthetischer Nachbau von Moos, was Trockel als „intellektuellen Duft“ beschreibt und der Parfümeur mit „Wald“ übersetzt. Und sonst? „Animalische Noten, die pur wirken wie ein Brett und riechen wie sauberer Arsch.“ In der Komposition sind sie wichtig für die lange anhaltende, tiefe Wirkung. Das Bild fügt sich zusammen, der Bär im Busch wird erkennbar, auch wenn er nur mit Sekreten von Biber, Moschustier, Pottwal und Zibetkatze dargestellt wird.

Aber es wäre keine Geza-Schön-Komposition, wenn nicht Iso E Super und Hedion dabei wären, „fürs Weiche und Samtige“, als „Sympathiebooster“. „Man will sich mit einem Duft ja attraktiv machen und nicht stinken.“ Nach fast einem Jahr war die Mischung dann perfekt: „Das ist wie bei einem Kunstwerk“, sagt Müller-Grünow. „Irgendwann weiß der Künstler, jetzt ist es fertig.“

Endlich öffnet Schön die Verpackung und sprüht. Noten von Ingwer, Wacholder, Kardamom eröffnen das Bouquet. Intensive Teenoten, Iris und Rose folgen. Frisch und krautig riecht es, bis sich die tiefen, moosigen, balsamischen Noten entfalten. Busch und Bär sind geklärt, die Duftreise ist abgeschlossen. Die Künstlerin sagt: „Ich bin sehr glücklich mit dem Duft.“ Die erste Flasche hat sie ihrem Lebensgefährten Curtis Anderson geschenkt. „Er trägt es täglich.“ ◀

Höchstens zwei Flaschen pro Käufer: Der Duft ist streng limitiert.

